Daniel von Soest

nennt sich der Verfasser mehrerer in den Jahren 1533—1538 angefertigten Schriften, die theils gegen Luther und seine Lehren, theils gegen die Anhänger der seit St. Thomae 1531 in Soest eingeführten Reformation, gegen Gerd Oemeken's für die Stadt Soest entworfene Kirchenordnung, gegen die lutherischen Prediger und mehrere angesehene Beamten der Stadt gerichtet sind.

Die ältesten Nachrichten über ihn gibt uns Herm. Hamelmann in seiner Schrift: opera genealogicohistorica. Lemgo 1711 4., welcher daselbst p. 1095—1122 in seiner historia ecclesiastica renati evangelii in urbe Susatensi manche Einzelnheiten über die Reformation in Soest mittheilt, die er, da er 1525—1593 lebte, vielleicht selbst hier am Orte gesammelt hat.

Später theilt Joh. Hartzheim, Societ. Jes. Presbyter, St. theol. Doct. in seiner bibliotheca Coloniensis, Colon. 1747. fol. p. 102 Einiges über das Leben und die Schriften des Daniels mit. Cfr Anhang 1.

Genauere Kenntniß derselben hat J. L. F. Sybel, Prediger an der hiesigen St. Petrikirche, gehabt; doch spricht er sich nirgends näher darüber aus, sondern führt in seinen Beiträgen zur westphälischen Kirchen- und Literaturgeschichte 1. Heft von Soest, Osnabrück 1793. 8. p. 45 und 47 einzelne Schriften des Daniel's an.

In neuerer Zeit hat Joh. Suib. Seibertz in seinen westfälischen Beiträgen zur deutschen Geschichte Darmstadt 1819. Thl. 1. p. 267—270 außer dem von Hartzheim Mitgetheilten eine kurze Charakteristik der beiden in der biblioth. Coloniens. angeführten Schriften gegeben.

Vor einigen Jahren theilte L. F. von Schmitz in dem Vorworte zu dem von ihm herausgegebenen „Soester Daniel oder Spottgedicht Gerhard Haverland's," Soest 1848. 8. einige nähere Nachrichten über Daniel's-Leben mit.

Zu dem, was in diesen vier Schriften über Daniel's Leben uud Schriften mitgetheilt ist, wollen wir in diesen Blättern einige Berichtigungen und Ergänzungen fügen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Ueber das Leben des Daniel's von Soest.

Daß Daniel von Soest ein angenommener, nicht wie die bekannten Magog, Nicolaus, Jacobus oder Conradus de Susato, der eigentliche Name ist, auch daß der Verfasser der unter dem Namen Daniel von Soest erschienenen Schriften absichtlich den Namen dieses Propheten sich gewählt hat, gibt er in seinen Schriften selbst an.*) Wer Daniel von Soest gewesen sei, scheinen Hamelmann und Sybel nicht gewußt zu haben, da beide seine Schriften nur unter dem angenommenen Namen anführen. Hartzheim nennt ihn, soviel uns bekannt ist, zuerst Gerwinus Haverland, ohne jedoch einen Beweis zu geben, daß dieser wirklich der Daniel sei. Seibertz und von Schmitz**) nehmen Gerwinus Haverland als Verfasser der Danielschen Schriften ohne Bedenken an. Auch haben wir nicht wahrgenommen, daß hier früher Jemand einmal darnach gefragt oder geforscht habe, wer Daniel sei; selbst E. L. Rademacher, der mit der Geschichte von Soest so vertraut war, auch Hartzheim's Angabe kennen konnte, erwähnt unsers Wissens nur den Daniel von Soest. — Bis jetzt haben wir hier keine Quelle aufgefunden, aus welcher der Beweis für die Identität des Haverland's und des Daniel's geschöpft werden könnte, nur bemerken wir, daß eine beabsichtigte Mittheilung des Namens des Verfassers aus den in alter Schrift geschriebenen Worten — welche sich auf dem Titel des uns vorliegenden gedruckten Exemplars (in 4.) der Schriften Daniels befinden — „deyt boch hait Gerv" vielleicht entnommen werden könnte. Ob aber Bedenken getragen werden könne, daß Haverland Autor der Daniel'schen Schriften sei, darüber vergleiche man den Schluß dieser Blätter. Während wir bei Hartzheim und Seibertz lesen, daß Gerw. Haverland in Westfalen geboren, Minorit, Dr. theol., Custos der Cölnischen Provinz und Provinzial des Ordens und lange Zeit Guardian in dem Convent zu Soest gewesen sei, finden wir von v. Schmitz in seinem Vorworte bestimmter angegeben, daß Haverland um's Jahr 1481 in Soest (nach Seibertz gegen 1490 zu ..... im Herzogthum Westfalen) geboren sei, sich auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt durch Talent und Fleiß ausgezeichnet, später in Cöln studirt habe und 1529 Guardian im Predigerorden (?) der Minoriten zu Soest geworden sei.

---

*) Cfr. der Eingang der Vicht; ferner der Eingang des Dialog, besonders die Antwort des Daniels auf die Frage des Philochristus:

Ick vrage dy simpel und slecht,
Heffstu dy den namen tho geschreven
Offt is he dy up de dope gegeven,
Dewile du bist Daniel van Soest gnant
Nochtans tho Soest so recht unbekant
Und warumb du dy den namen tho schryffst
Nicht by dynen rechten namen blyffst
Hir up bidde ick gyff my gude antwort.

**) Irrthümlich nennt von Schmitz ihn Gerhard Haverland, und aus dessen Schrift ist dieser unrichtige Name in das deutsche Wörterbuch von J. u. W. Grimm, in welchem wir den Daniel im Quellenverzeichniß p. LXXVII. angeführt finden, aufgenommen worden. — In drei Briefen des Haverlands an den Soest. Rath finden wir zweimal „Haverlandt" und einmal „Haverlant" geschrieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese genauern Angaben aus alten Quellen belegen zu können, haben wir uns bis jetzt vergebens bemüht. Daß Gerw. Haverland in Soest geboren sei, ist — wenn auch nicht urkundlich nachzuweisen, — immerhin leicht möglich, da sehr oft Eingeborne der Stadt Mitglieder des Capitels oder der beiden Klosterconvente (z. B. Gröpper, Menge, Bastwinder, Boeckmann in der Reformationszeit) sind, und wir zu Daniel's Zeit einen Gossem Haverland als Nachbarn des Minoritenklosters, einen Joh. Haverland 1536 in dem städtischen Protokollbuch als Bürgen, 1543 als Vormunder der armen Kranken und des Hoves tor Marbecke erwähnt finden, auch von jener Zeit an stets bis auf den heutigen Tag der Name Haverland hier vorkommt. Als seinen Schwager nennt Haverland den mehrmals vorkommenden Soest. Bürger Johann Brune. Cfr. Nro. 8. Das von v. Schmitz angegebene Geburtsjahr des Haverlands, um 1481, wird wohl eher anzunehmen sein, als das von Seibertz mitgetheilte, gegen 1490; denn schon 1508 sehen wir G. Haverland als Custos Westfaliae in einer Urkunde verzeichnet. (Nro. 2.) In einem Alter von 18 Jahren wurde er diese Würde wol noch nicht bekleiden.

Wiederholt finden wir Haverland in das Minoritenkloster betreffenden Urkunden und im städtischen Protokollbuch als custos Westphaliae angeführt, doch bis jetzt nicht als Guardian des hiesigen Klosters. Cfr. Urk. 3. 4. 5. 6. In 3 Briefen, die er von Dortmund aus (1532 St. Nicolaus Avent und 1533 up freydach voer unser leyven frouwen lychtmysse) an den hiesigen Rath schreibt, unterzeichnet er sich Broder Gerwinus Haverlandt oitmodighe Minister der Coilschen Provincien Minrebroder Ordens J. W. guytwillicher.

Nach Seibertz beschenkte Haverland das Minoritenkloster mit einem schönen Kreuzgang. Dieser Bau fällt vielleicht in die Zeit von 1519, wo das Kloster nach den zuletzt erwähnten Urkunden ein Haus nebst einem kleinen Hof ankauft. — Nach Nro. 8. besaß Haverland hier ein eigenes Haus. Daß Daniel in den 1530er Jahren in Soest lebte, möchte man aus der in seinen Schriften vielfach an den Tag gelegten genauen Bekanntschaft mit den Soester Verhältnissen schließen; manche scandalosa theilt er mit und selbst liederliche Dirnen führt er mit Namen an. In seiner Schrift apologeticon fol. XV. sagt er: dey ych nycht felschlyken uth my selvest erdychtet, dan myt warheyt van eren egen düvelschen anslegen, sündtlyken levent, dathe, wercke und vervoryssher lere beschreven hebbe, derer wercke und lere ych eyn deel selvest gehort eyn deel ock geseen hebbe. Erwähnte Schrift endet mit den Worten: Gegeven tho Sost am nyggen Yars dach ym yar 1538.

Nach Hartzheims Angabe gründete Haverland die Bibliothek des Klosters zu Duisburg und starb daselbst, unbekannt, in welchem Jahre, „weil die Nekrologe seines Sterbeklosters verloren gegangen sind." Dagegen gibt von Schmitz 1543 als das Todesjahr des Haverlands an und bemerkt, daß dessen Leichenstein in der hiesigen Minoritenkirche noch 1792 gesehen sei. Sollte er dort gestorben, hier beerdigt sein? Nachrichten, durch welche beide Angaben in Einklang zu bringen wären, haben wir nicht aufgefunden. Ueber sein Todesjahr werden wir Näheres am Schlusse mittheilen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Schriften des Daniels von Soest.

A. Noch vorhandene.

1. Gedruckte.

Von Daniels Schriften sind eigentlich nur die bei Hartzheim und Seibertz erwähnten bekannt; denn 2 andere in mscr. vorhandene haben wir nur einmal angeführt gefunden. Der Titel jener beiden ist folgender:

Nro. 1. Eyn gemeyne Bicht oder
bekennung der Predicanten to Söst
bewyset wu und dorch wat maneren
se dar tor stede dat wort Godes heb-
ben jngevort, up dat aller korteste
durch Daniel van Soest
beschreven
Im jar MCCCCC. X. X. X. IIII.
Gedrückt im jar
1539.

Nro. 2. Ein dialogon darjnne de sprock
Esaie am ersten capitel, nömlich, Wu is de getru-
we Stadt eyn hore worden, Wandages wonende
rechtigheit in er, nu averst mordenerß, dyn silver
is verandert in rost, dyn wyn is gemenget mit wa-
ter, dyn Vörsten synt untrüw, medegesellen der
deve, Sey hebben alle leiff de gaven, Und etlicke
ander sprocke meer, up de Lutherschen byn-
nen Sost recht gedütet wert.
Im jar MCCCCC. X. X. X. VII.
Daniel.
Jck wil thor möllen sacken
De koken wil ick backen
Mit rymen also klar
Und schenken vor eyn nye jar
Tho Söst den Predicanten
Und andern Lutherschen Dravanten
Im Jar des Herrn beschreven
Dusent CCCCC X. X. X. und Seven.

Das uns vorliegende Exemplar dieser beiden 1539 in 4. gedruckt erschienenen Schriften stammt nach der auf dem Titel der ihm vorgebundenen Schrift (Urtheyl So Keiserl. Majestadt uber den gewesenen Churfursten von Sachsen decerniret ꝛc. Wittenberg 1547) befindlichen Notiz

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus der Bibliothek Ftris patrocli Boeckmanni Suzateni Minorite anno 1549, welcher 1551 Guardian des hiesigen Minor. Klosters war, so daß man diesem Exemplare wegen der in ihm befindlichen Verbesserungen als von Haverland, oder Boeckmann oder einer dem Verfasser nahe stehenden Person vielleicht herrührend, vor allen übrigen den Vorzug geben möchte.

Nro. 1. enthält 127 Seiten und ist auf dem Rande mit vielen Stellen aus der heiligen Schrift, auch aus Tertullian, Augustin ꝛc., besonders im Anfang und gegen Ende, belegt, welchen noch einzelne Stellen, spärliche Anmerkungen und Berichtigungen — wie es scheint, von derselben Hand, von welcher die unten erwähnten mscr. des Daniels rühren — zugeschrieben sind. Seite 95, 96 und 101 sowie eine am Ende von Nro. 2. befindliche Seite (die aber zu Seite 97 und 99 gehört) enthalten Noten und Text, welche der in der Bicht vorkommende Organist zum Hochzeitstanze spielt und singt.

Nro. 2, 58 Seiten stark, hat auf der ersten Seite nach dem Titel noch die Ueberschrift: „Ein dialogon, dat is, eyn twevoldige rede, dar twe Personen, nomlick Daniel und Philochristus, thosamen under malckander reden," und ist auf dem Rande ebenfalls mit Stellen aus der Bibel und den Kirchenvätern und mit einigen Erläuterungen versehen. Verbesserungen von obiger Hand sind nur wenige zugesetzt.

Zu Seibertz (p. 270) Mittheilung: „Franz Milot, poeta laureatus Luneburgensis, hat ein großes poetisches Lob über diesen unsern vaterländischen Satyriker gesungen, welches uns Hartzheim aufbewahrt hat," bemerken wir, daß schon Hartzheim sagt, es sei Miloti carmen phaleucium opusculis appressum, und daß die uns vorliegende Ausgabe nicht bloß dieses carmen phal., sondern auch noch „Ejusdem carmen elegiacum nempe distichon" enthält:

Verius oraclo phoebi quod continet arte
Conscriptus liber hic, verus at autor abest.

Demnach könnte Hartzheim eine andere Ausgabe als die von 1539 benutzt haben, worin dieses Distichon fehlte.*)

Außer dieser Quartausgabe liegt uns noch ein Exemplar in 8. vor, welches auch 1539 gedruckt ist, beide Schriften enthält und im Wesentlichen mit jener übereinstimmt; nur finden sich

*) Neben Milots carmen theilen wir die Verse mit, welche J. Molinus vorn in seinen Daniel geschrieben hat:

Dono acceptus liber indignus
quia rudi plebecula legendo perlustretur. —
Author disparet furiis agitatus averni
aeternum poenas morte furente luet.
Scriptor seu fictor satana stimulante libelli
nam praeter didicit carpere Pluto nihil
Codice tam foeda hoc mendacia scripta leguntur
Quae vel Styx referet pectoris esse mali.
Joh. Melinus p. c. 1616.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht alle auf dem Rande bemerkte Stellen darin, hin und wieder weicht sie in der Orthographie ab und gibt auch nicht die Noten zum Hochzeitsgesange.*)

Ein altes Manuscript ist von diesen beiden Schriften Daniel's hier nicht vorhanden; das Manuscript, nach welchem von Schmitz den Soester Daniel oder Spottgedicht Gerh. Haverland's hat abdrucken lassen, trägt nicht diesen allgemeinen Titel, sondern die oben angeführten 1 und 2. Ist der Titel 1. dieses Manuscripts richtig, so muß schon 1534 das Werk gedruckt worden sein; denn nach dem Schlusse des Titels „im Jahr MCCCCCXXXIV" steht geschrieben: Gedruckt im Jahr wie oben. Dafür könnte eine Notiz aus dem Jahre 1731 sprechen: „es ist dies scriptum zuerst in 8. gedrnckt und nochmals in 4. 1539 wieder aufgelegt. Doch diese Notiz kann immerhin geltend bleiben, ohne für 1534 zu sprechen, da die Octavausgabe 1539 vor der Quartausgabe gedruckt sein wird.

Als das Original ist dies dem hiesigen Salzercollegium gehörende Manuscript nicht zu betrachten, da

1) die Handschrift — von der in dem unten erwähnten Manuscript des Apolog. und Ketterspiegels, welche jener Zeit angehört, bedeutend abweichend — aus jüngerer Zeit ist, auch durch die Orthographie, welche vielfach von der in der Quartausgabe verschieden ist, sich als jüngere verrathen möchte;
2) auf dem Titelblatt 1. „gedruckt im Jahre wie oben" von derselben Hand bemerkt steht; auch

---

*) Den Besitzern der Octav- oder Quartausgabe wird die Mittheilung einiger der bedeutendern Berichtigungen des Textes nicht unwillkommen sein.

In der Bicht p. 23. Presters wil wy jw alle maken,
p. 24. dar mote gy wyßlyken by raken, statt wyliken.
p. 31. Woll weit ick nu na yver thosagen, statt van en tho sagen.
p. 39. Geedt idt en wol, des wil ick yn eeren stän.
p. 40. So kome ick tho Söst als ein deiff yn slyken.
p. 54. In bezollynge und stät, statt in versollynge.
p. 55. Und holdet dy vor eren eygen sön.
p. 57. Man sal my by den horen uth der Stat theyn, statt seyn.
p. 73. Wu sy gy kommen in Geistliken stät.
p. 87. Neyn Simon dat wort moyth all her uth.
p. 88. Nu myn dag hebb frowen angerort.
p. 99. Deß hefft he van en gen groten danck.
p. 105. Dat hed uns tho lanck gewörden, statt vorden.
p. 125. Lest dyne graven utsüveren, statt uthversuyren.
p. 127. Ewelick dat dy hir na wert rowen.
Im Dialogon p. 3. dat manck synen geeyssheden schapen, statt ghessen.
p. 4. uth tho storten dat unschuldyge blöt, statt schuldige.
p. 7. So hefft hey allenthalven den logenerß gedän.
p. 39. Er dat et wert lichte morgen.
p. 45. De ovel doit (spreckt de her) hatet dat licht, statt hat.
(Die lateinisch gedruckten Wörter sind einzuschieben.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Titel von 2. aus dem Jahre 1537 gleich nach den letzten Versen von 1. von 1534 auf derselben Seite geschrieben ist;

3) diesem Manuscripte alle Randbemerkungen und die Noten fehlen, welche sich in der Quartausgabe finden.

Ungenau gibt Hamelmann p. 1113 an, daß 1537 eine (der von 1534) ähnliche Schrift unter demselben Titel erschienen sei. Doch der Titel dieser Schrift ist von der ersten ganz verschieden, trägt auch nicht den Namen des Verfassers; daß sie aber von Daniel geschrieben ist, läßt sich schon aus dem Namen Daniel, welchen einer der sich unterhaltenden Personen führt, vermuthen, wird aber p. 5. bestimmt angegeben. Myn nam is Daniel van Soest.

Von Hamelmann, p. 1112, erfahren wir, daß die gemeine Bicht 1534 auf den Straßen verbreitet, an Kirchthüren angeschlagen, und beide Schriften später gedruckt worden seien; was, wie man damals glaubte, auf Veranlassung der angesehenen Gropper'schen Familie geschah. Der Druckort ist in keiner der beiden Ausgaben mitgetheilt. Daß der Rath der Stadt Soest vermuthete, die Schriften seien in Cöln gedruckt, möchte aus einem Schreiben des Cölner Raths an den von Soest, d. d. 3. Juli 1539 zu entnehmen sein.*)

Verse und Stil des Daniels sollen Aehnlichkeit haben mit denen im Vorspiel einer Disputation Peters und Dyrick Buitmans (?) prädicanten tho Osenbrüggen, 1553 daselbst erschienen.

Da durch kurze Erzählung des Inhalts dieser beiden poetischen Satyren wenig gewonnen wird, so verweisen wir auf die leichtzugängliche Ausgabe von v. Schmitz und bemerken nur, daß „under Comedien wyse" bisweilen in Parodien und Anspielungen auf Lieder von Luther (wie auf das Vaterunser, Eine feste Burg u. a.) die „principale Stücke", welche die Ketzer betrieben haben, erzählt werden. Die einzelnen Prädicanten werden aufgeführt, halten mit dem Teufel einen Rath zum Umsturz, gewinnen die Hofecapitäne und das Volk durch Versprechungen, als Erlaß von Pächten, Theilung des Kirchenvermögens ꝛc., suchen durch List die Reformation einzuführen, wozu sie durch die unedelsten Motive, nämlich Weiber zu bekommen und Hab und Gut vom Volke oder aus den Gütern der Kirchen zu erlangen, bestimmt werden, und zeigen sich durch Mittheilung ihrer schlechten Streiche, durch ihr ganzes Benehmen als höchst unwürdige Diener der Kirche. — Zeugnisse dagegen beizubringen, würde uns hier zu weit führen; für Joh. von Campen können wir aber durchaus keine Rechtfertigung geben; er ist übel berüchtigt, Luther warnt die Soester vor ihm, und die über ihn eingezogenen Nachrichten von Hildesheim, Bremen, Goslar ꝛc. beschleunigen seine Entlassung, vielleicht noch in demselben Jahre, in welchem er angenommen war.

Der historische Werth dieser Schriften ist nicht zu leugnen, für viele Angaben findet man in amtlichen Nachrichten die Bestätigung; allein es ist gewiß schwer, immer die lautere Wahrheit zu entdecken. Deshalb ist große Vorsicht bei ihrer Benutzung anzuwenden, wie Cornelius in der

*) Iwe Eirs. schriffte belangende eyn famose libell so bynnen unser Stad Cöllen gedruckt sulle wesen, wie Iwe schriffte int lange dar van meldet, hebben wy alles Inhalts vernomen und willen Iwe begerte nan erfarunghe dairna laten geschein und oft wy des etwas also erfaren und bekonden moigen, sall unverborgen blyven, wilt got, derselven Iwen Eirs. die unse herre got in alle wolfar bewaren will.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschichte des Münsterischen Aufruhrs p. 97. bemerkt. Doch möchte derselbe diese Erinnerung p. 99. vielleicht zu wenig beachtet haben, wenn er aus Daniels Erzählung von Meister Tonies (p. 27. Ausg. von v. Schmitz) auf eine schon vor 1530 versuchte, aber im Entstehen gescheiterte Bewegung schließt.*)

Gegen Daniels gemeine Bicht erschien 1534 eine Gegenschrift in deutscher Sprache: „die Nachteule", von Joh. Pollius (in Daniel's Schrift Polhenne genannt), Pastor an der hiesigen St. Petri Kirche, in welcher er die von Daniel schwer beschuldigten Lutheraner und besonders den Bürgermeister Joh. Cubach vertheidigt haben soll. Sybel's Bemerkung (Westfäl. Beiträge p. 45): „Pollius schrieb eine teutsche Schrift, sagte auch dem Gegner in einem lateinischen Epigramme „„die Nachteule"" bittere Wahrheiten", ist wol aus flüchtiger Benutzung des Hamelmanns entstanden.

Während der genaue Kenner der Geschichte von Soest Rademacher vor mehr als 100 Jahren es für unnöthig hält, den Inhalt der gemeinen Bicht näher anzugeben, da sie in allen „curieusen" Händen sei, bemerkt er von Pollius Schrift, von der er nur aus Hamelmann Kenntniß hat, daß er noch nicht so glücklich gewesen sei, diese zu sehen, obgleich er sich weit und breit bei vornehmen Gelehrten und Antiquaren darum bemüht habe. Ist demnach wenig Hoffnung vorhanden, ein Exemplar dieser Schrift zu erlangen, so ergeht doch an alle Leser dieser Zeilen die freundliche Bitte um gefällige Mittheilung dessen, was ihm von derselben bekannt ist.

Unsere Versuche, diese Nachteule aus ihrem Schlupfwinkel aufzuscheuchen, waren bis jetzt vergeblich. Da Joh. Pollius den Soestern vom Grafen Cordt von Tecklenburg zur Unterstützung bei Einführung der Reformation (für welche er in den Tecklenburgischen Landen so eifrig gewirkt hat) nur auf einige Jahre überlassen war, und später vom Grafen zurückgefordert, sich wieder nach Rheda begab, so lag die Vermuthung nahe, daß die Nachteule mit dorthin geflogen sei. Doch die freundliche Hand, welche auf unsere Bitte das bis zum Jahre 1542 reichende Kirchenarchiv und die 3000 Bände haltende fürstliche Bibliothek zu Rheda durchsuchte, hat bis jetzt keine nähere Nachrichten aufgefunden.

Von Rheda kehrte Pollius nach Osnabrück, von wo er früher hatte weichen müssen, zurück und bekleidete die Pfarrstelle an der Catharinenkirche. Später wieder vertrieben, jedoch nach kurzer Zeit zurückgerufen, ist er daselbst 1562 in hohem Alter gestorben. Deshalb folgten wir

---

*) Der uns vorliegende specielle Bericht gibt an, daß 1528 Tönies Vendt aus Warstein, ein verlaufener Mönch des Klosters Marienmünster, sich in der Liebfrauenkirche zu Lippstadt einschließen ließ und mit 3 dort gestohlenen munstrancien nach Soest kam, wo sie dann eyn hoir in den hoerenstoven, welche er hemmet in dem bedde soken mochte, in eyn gardinen gepacket, ton hoveden under dem polle vant. Auf die fryget (vriet) der grauen Brüder geflohen, welche er jedoch während der Zeit, als die ihn verfolgenden Bürgermeister von Lippstadt vom Official in Werl die Erlaubniß, ihn dort zu ergreifen, erhalten haben, freiwillig verlassen hat, wird er den Bürgermeistern to den pynen gestalt und leiten en des andern dages dair na jemerlyken radebraicken to dem Nasensten. — Von irgend einer Betheiligung des Volkes an dieses gemeinen Diebes Sache findet sich keine Spur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihm auch dorthin, allein bis jetzt haben dort die Bemühungen eines Freundes vaterländischer Geschichte zu keinem Resultate geführt.

Gleichzeitig schlugen wir den Weg nach Westen ein; nach Duisburg, wo nach Hartzheim's Angabe Haverland gestorben, und nach Bonn, wohin die Duisburger Universitäts-Bibliothek gekommen ist; doch auch in diesen beiden Städten ist bis jetzt die Eule nicht aufgespürt, welche gewiß interessant sein würde, und namentlich zur Ehrenrettung der so tief gestellten Prädicanten, für deren größte Zahl sich hier weder ehrende noch anklagende Zeugnisse finden, beitragen könnte.

2. In Manuscript vorhandene.

Nur die beiden besprochenen Schriften Daniels erwähnen Hamelmann, Seibertz und von Schmitz; aber schon Sybel führt 1793 in seinen Westf. Beiträgen p. 47. Daniels apologeticon und Ketzerspiegel an, ohne jedoch etwas Näheres über dieselben mitzutheilen. Diese beiden Schriften sind noch in schönem Manuscript vorhanden und finden sich in oben erwähnter, aus der Bibliothek des Patr. Boeckmann stammenden Quartausgabe gleich nach dem Dialogon.

Der Titel der ersten Schrift lautet:

Apologeticum, dat ys, eyn Entschuldynge an dey acht-
baren hoechgelerten, wolwysen Legaten der
Stadt Soest, noemlyck Brictium tom Börde
van Schoppyngen, Herman Oester-
kamp van Essen, unde
Herme reymensnyder
dorch Daniel van
Soest beschreven
ym yar M
CCCCC
und XXX
VIII.

Dann folgt ein Vers aus Ps. 62., Ps. 118., Proverb. 1. und Ps. 93. und mit der dritten Seite beginnt das 42½ Seite (à 24 Zeil.) einnehmende Apologeticum, welches schließt mit:

Gegeven tho Soest am nyggen yars dach ym yar MCCCCCXXXVIII.
J. L. u. E. guyd"
wyllyger Daniel van Soest.

Der Titel der dann folgenden 2. Schrift, von fol. XXIII. b. bis CLXXIX. b. reichend, ist:

Ketterspegel, van arth, natuyr
und herkompst der kette-
ren, wö men syck vor
en waren sal
wat er loen
und ende

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dorch Daniel
van Soest ym yar
Dusent vyffhundert dree
und dertych beschreven,

welcher 1) ein Catalogus der gemeynen düvelschen namen, so ym IIII. Capyttel dusses ketterspegels vervathet synth, (1 Seite.)

2) ein Catalogus oder Summa der gemeynen ketteren namen so ym IIII. Capyttel dusses ketterspegels vervathet (6 S. stark)

angehängt sind.

Auf dem Rande beider Schriften, besonders des Ketzerspiegels, sind unzählige Stellen aus der Bibel und den Kirchenvätern, Citate aus der Kirchenordnung von Oemecke und sonstige Bemerkungen angeführt.

In Bezug auf die im Titel des Apolog. genannten 3 Legaten bemerken wir, daß unterm 24. Decbr. 1536 (cfr. Nro. 7.) der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen den Rath der Stadt Soest auffordern, Mittwoch nach Agath., d. 7. Febr., zwei Rathsmitglieder und einen Prediger mit Vollmacht versehen nach Schmalkalden zu schicken, und die das dort zu haltende Concil betreffende Punkte beifügen; worauf der Rath hiezu die Rathsverwandten H. Riemenschneider und H. Osterkamp, denen unterm 25. Jan. 1537 auf Paul. convers. eine Vollmacht ausgestellt wird (cfr. Nro. 8.), und den Prediger Brictius nach Schmalkalden abschicken.*)

Warum der Ketzerspiegel vom Jahre 1533 unmittelbar dem Apologeticon vom Jahre 1538 folgt, können wir aus einer Stelle am Schlusse des Apolog. entnehmen:

Mydler tyt tho merer, an Jw leyffden, dankbarheyt, wel ych (angeseen noch golt, wo ock nycht der hylge Petrus, noch sylver hebbe) nycht allem dusse myne entschuldynge, den ock mynes studerens und vlytes erste fruchten, noemptlyck eyn hantbocksekyn, des syn tytel ys der ketter spegel, van der arth, natuyr und herkompst der ketteren, J. L. vor eyn nygge yar, tho yver nyggen Legacion, frolyken gelücke und wylkommen (wente gy myt groter bedröffnyssen und der Luteraner Hulen und weynen gy yve Smalkalsche Reyse angenommen) geschencket und tho geschreven hebben, dat ych vor etlyken yaren, um byddent und bogerte summyger guden godtfrochtygen herten beschreven und nu tom lesten J. L. ton Eeren weder overgelesen, gebettert und gemeret hebbe ꝛc.

Hiernach würde der uns vorliegende Ketzerspiegel als eine zweite ausführlichere Bearbeitung (cfr. unten mitgetheiltes Lied) zu betrachten sein, die der Verfasser in seinem Apologeticon den 3 Schmalkald. Abgeordneten überreicht. Da er aber diese Schrift nicht Ueberreichungsschrift, sondern Entschuldigung nennt, so geben wir ganz kurz den Inhalt an, um zu erkennen, weshalb er sich zu entschuldigen hat, und weshalb er es bei diesen Legaten thut.

---

*) Brictius Unterschrift der Schmalkaldisch. Artikel soll folgende gewesen sein: Ego Briccius Northanus Ecclesiae Christi quae est Susati Minister subscribo articulis reverendi patris Martini Lutheri et fateor me hactenus ita credidisse et docuisse et porro per spiritum Christi ita crediturum et docturum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegen die Soest. Lutheromaniten habe ich geschrieben, ihre Verführung und Falschheit an den Tag gelegt. Und sie sprechen: Wer ist so kühn gegen Oemekens Kirchenordnung zu schreiben? Laßt uns ihn verfolgen; er ist Feind unsrer Werke, er bringt unsre Anschläge an's Licht; sein Leben ist nicht wie das der Andern, er hält sich fern von unsern Wegen als von unreinen Dingen und hält uns für Lügner.

Das ist meine große Schuld; deßhalb stellen sie mir nach. — Daß sie wegen meiner Schriften zürnen, ist kein Wunder; sind sie ja so verblendet, daß sie selbst des Landesfürsten und der fürstl. Räthe Ermahnungen und christliche Ordinanz verwerfen und Oemekens Kirchenordnung an die Stelle gesetzt haben.

Ist es ihnen nicht nach Willen, daß ich ihre schalkhaften Anschläge bekannt gemacht habe, so sollten sie doch merken, wie sie in Oemekens Kirchenordnung und auf dem Predigtstuhl nicht allein die frommen Christen, sondern Gott selbst und seine Heiligen lästern. Nach Gottes Wort, dessen sie sich so sehr rühmen, sollten sie nicht Andern zufügen, was sie ungern von Andern gethan sehen.

Sie wollen nicht gut heißen, daß ich sie meineidig gescholten habe. Oeffentlich haben sie sich durch einen Eid verbunden, Oemekens Kirch.-Ordnung zu halten; und in wie viel Artikeln haben sie ihres Eides vergessen, ihre eigenen Gesetze übertreten! — Ich schweige vom Eide, dem sie Gott und ihrer Obrigkeit geleistet haben.

Weil ich ihre Personen und Werke an den Tag gebracht, nennen sie mich einen Lästerer, meine Schriften Schandbücher. Doch mit Unrecht, da ich nichts aus mir selbst erdichtet habe, sie aber ihre eigene Schande ohne Scham predigen. Dagegen kann ich in Wahrheit kühn heraus sagen, daß Oemeken ein Schandfleck, sein Lügenbuch ein Lästerbuch ist, da er darin mit vielen Lügen aus neidischem Herzen wider des Pabstes, der Bischöfe, des ganzen geistlichen Standes Ehre öffentliche Laster erdichtet und durch den Druck verbreitet hat.

So habe ich, liebe Legaten, nicht aus Haß oder Neid, sondern in guter Absicht Oemeken und seiner Eidgesellen Lügenbuch, ihre teuflischen Aergernisse und unchristlichen Thaten den frommen Christen zur Warnung vor Augen gestellt.

Der Soester Pabst Oemeken und seine Superattendenten und Prädicanten wollen statt Lästerer lieber Propheten, Evangelisten und Aposteln genannt sein, wie sie ihren Sächsisch. Pabst Luther als einen Elias rühmen. Doch wie weit sind sie von solchem Musterbild entfernt.

Das Soester Lügenbuch gibt Kunde von Oemeke und den Seinigen, daß sie Diebe und Mörder sind; sie nennen sich Schäflein Christi, sind aber grimmige Wölfe; sie geben sich für Doctoren aus; ihr Werk bezeugt sie als diabolos etc.

Bin ich ein Lästerer, daß ich solche Maulchristen mit eigener Farbe in aller Wahrheit abgemalt und so eigentlich conterfeit habe, daß sich Jeder in seinen eigenen Werken spiegeln mag.

Weil dann, freundliche Legaten, euere hochliche Achtbarheit und achtbare Weicheit und weißliche Vorsichtigkeit aus eurer herrlichen Legation wol bewußt ist und in so hoher Autorität bei euern Lutheromaniten steht, so bin ich so kühn, mit großer Zuversicht zu eurer Achtbarheit, diese meine geringe Vertheidigung zu schreiben mit demüthiger Bitte, eure Lutheromaniten und Verbundsgesellen also zu unterrichten, daß sie mich armen Daniel nicht weiter der Lügen und des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unrechts halber beschuldigen, vielmehr Haß, Neid und Zorn fahren lassen und freundlich meine Schriften lesen, worin sie ohne Zweifel erkennen werden, daß ich der Wahrheit nicht gespart habe.

Den Inhalt des weitläuftigen Ketzerspiegels

begnügen wir uns nach der Ueberschrift der 12 Capitel, worin er getheilt ist, anzugeben:

Von arth und herkompst der ketter. Dat erste Axioma oder artykel.

1) Wo der duvel den menschen gebracht hefft thom ersten to Affgoderye
Also brenget hey nu ock dey Christen tho ketterye.

2) Dyt adder Geslechte und düvelsche vergyfft
Is tho vorne profeteret yn der hylgen schryfft.

3) Dey hylge schrifft anteket dey rechten arth der ketters
Dat wy uns solden waren vor sodane falsche mesters.

4) Dat wy dey ketters kennen leren altosamen
So gyfft en dey schryfft mannyerleye namen.

5) Wo wol dey ketters dusser namen wercke dragen
Nochtans alle tydt syck der namen schamen.

6) Man sal der ketters nycht gelöven
Wö wol sey syck der schryfft verrömen.

7) Man sal den ketters ock genen gelöffen geven
Off sey sprecken, ydt steeth so oder so ym grekesschen geschreven.

8) Wy möthen uns hoeden vor dey Ketters und er lere
Als uns gebuth Christus unse Here.

9) Nycht uth den worden dan uth den wercken
Spreckt Christus, sollen wy dey ketters mercken.

10) Sollen uns dey ketters nycht bedryven
So moten wy by der hylgen kercken stanthafftich blyven.

11) Dey ketters verharden yn eren vörnemen
Dat sey ßelden oder nümmer tho warer penitencie kommen.

12) Wellen dey ketters nycht affläten
Sal men see an dem lyve sträffen.

Fol. 178 bis 179 wird in einem Epilogus nochmals der Inhalt der 12 Artikel kurz angegeben.

In dem umfangreichen 4. Buche überschüttet Daniel, nachdem er zuerst verschiedene Namen (rother Drache, Konig over alle Kinder der Hoverdye, Fürst der Duysternysse, Doytsleger, Versöker ꝛc.) auf den Teufel gedeutet hat, die Ketzer mit 122 Schimpfnamen (z. B. Vösse, Cant. 2., Scorpionen, Ezech. 2., Seerovers; Wolcken aen Water Es. 60., Heroestbome Math. 21., 2 Tim. 3., Raphoner Jer. 17., Böcke, Zach. 10., Hypokrytysche Schelke, Prov. 6. 3., Vörsche Apoc. 16., lutherani = luti rane, Düvelsjeger, Gen. 10., Eebreckers, Jerem. 23., Rupen, falsche Propheten, falsche Christen, Seelenmorders ꝛc. ꝛc.), die er aus den jedesmal beigefügten Bibelstellen entnimmt, und stellt dann als gewonnenes Resultat hin:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Uth alle dussen vorgeschrevenen ketterysschen namen mach men merken, wat eyn wunderlyck und wath eyn grusam Beest eyn ketter ys, welck so vyll namen hefft, und so mannych hoveth, alse der namen. Solde eynen frommen Christen vor so eyne Hydra und waterslangen myt sampt dem hylgen Agathon nycht gruwelen und grusamen. Godt behöde uns vor solcke greselycke Beeste. Amen.

Gedichte des Daniels.

Von den Gedichten und Gesängen, die Daniel nach seiner eigenen Angabe, Dialog. p. 149 Ausgabe von v. Schmitz und Apologet. fol. V. a., geschrieben hat, können wir eins mittheilen, in welchem sich Daniel Verfasser desselben nennt, und ein andres, das ihm ohne Zweifel beigelegt werden darf. In dem oben erwähnten Manuscript führt er gleich nach den p. 10. aufgezählten Catalogen folgendes Gedicht mit den Worten ein:

Volget eyn Leedgyn van der ketter namen
dat man syngen mach up dey wyse, dree Louer an eyner Lynden rc.

I. Ich wel myt freuden syngen, der ketter namen vyl, Truw ya, dey nu up velen örden, myt schrysft und Gods worden, dryven eyn düvels spell.

II. Tho Soest all up der straten, ys ydt ümmers wär, Treuw ya, wö sey dey frommen Christen, myt bedrögh und Luthers lysten, vervoren apenbär.

III. Kelberch und Bryghe, dar tho Jan van Gent, Treuw ya der boffen höghste prester, Rabbi und dar tho mester, und Superattendent.

IV. Jan van Campen, Thomas van Osenbrügge, Borchwy Treuw ya, Johan van Dörsten, Jacob van Iserenloen und Stüntzelvoeth, syn broder Jan dar by.

V. Thelman geboren van Menßel, Oemeken Gerdt dar tho, Trew ya, dey Abbet myt synem Bärde, myt synem Hasenscharde, synt der saken vrö.

VI. Helmych und Degener unde Smüllynck Johan, Treuw ya, dar tho Urban van Sweyve, Lanckhals und ander deyffe, komen hyr myt an.

VII. Pastör tho Nyenyeisschen, Hanß van Hangelsche, Treuw ya, dar tho Johan van Emeryck, synt ock yn dussen künsten ryck, Johan van Lemeke.

VIII. Eyn Predycant tho Saßendorp, Siriacus tho Loen, Treuw ya, Ick Jorgen Weßel rake, und dar tho Herman hake, dat ys dey Luthersche böm.

IX. Steffen lange nase, dar tho Rotermundt, Treuw ya Jan Molner und Polhenne, synt dey Lutherschen menne, dey nu al hyr upstaen.

X. Niclaus tho Meynynckhusen, eyn Predycante groeth Truw ya dey ock dar van des Coster wyff, gestecken wordt al dorch syn lyff, da mydt so bleeff hey doeth.

XI. Gods deynst sey versturen, myt falschen logen groeth, Treuw ya, um gelt, um gyfft, um gaven, na wyven dat sey daven, dey Seelen slaen sei doeth. (2. Cor. 2. 4., 1. Tim. 4., Tit. 1., Joh. 10.)

XII. Myt falschheit und lögen, synt sey seer behödt, Treuw ya sey synt myt lyst umvangen, men sold dey deyffe hangen, sey doen doch nümmer guydt. (1. Tim. 4., Math. 18.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XIII. Der meynedigen böffen, ys hyr noch gen thäll, Truw ya, Johan genant van Syinckhuyß, dey wederböper Brixius, sey synt hyr noch nycht all. (Levit. 5., Deut. 23.)

XIIII. Gy frommen Christen alle, nu welt dyt recht verstaen, Truw ya, Er namen wel yck schryven, dar under wat sey bdryven, kond gy wol verstaen.

XV. Tom ersten waterslangen, synt sey genomet qwaedt Truw ya, sey hebben mannyge namen, sey konen nycht to samen, als uth wysen er daeth. (Hydre lernee.)

XVI. Dey hylge Schrysft dat wather, dar yn sey sweven, vloeth, Truw ya, myt mannyge ketterye, als hovede der böfferye, vor Gode synt sey doeth. (Ecc. 15., Prov. 18., Jd. 1.)

XVII. Dar tho falsche broder, und falsche boden ock, Truw ya des bösen Satans deyner und quäde arbeeder, verdeynen nycht er brödt. (2. Cor. 13., Phil. 3.)

XVIII. Deyffe und Mordners, synt sey ock genant, Truw ya Bespotters, Antichristen, verleyders und Sophisten wol synt es nycht bekant. (Joh. 10., Es. 28., 2. Pet. 3., 1. Joh. 2. Tit. 1.)

XIX. Affgesneden twyger, deynen wol tom fuyr, Truw ya, des Cruces Christi vyande, Soege und dar tho hunde synt by en nycht duyr. (Ez. 15., Joh. 15., Phil. 3., Math. 7., 2. Petri 2.)

XX. Dar tho des düvels moder, des wercke dat sey doen Truw ya, mydt mordt und ock myt lögen, dar tho sey en vermögen, entfangen ock er lön. (Math. 12., Joh. 8., 1. Joh. 3., 2. Cor. 11.)

XXI. Hyr tho synt sey geheyten, eyn boem van fruchten qwaedt, Truw ya, verflöket van den Christen, sey synt ock Priapisten, myt erer geylen daeth. (Math. 7. 21., Jud. 1., 2. Paul. 15.)

XXII. Wychlers und wulffe, Beeste und Süyren deegh, Truw ya, scharpdystlen und dörnen, ketter und Aposten, rumen des Heren wegh. (Gal. 3., Math. 7., 1. Cor. 5. 15., Tit. 3., Prov. 6., Math. 7.)

XXIII. Ock synt sey gulden kalffer, dey buthen schynen fyn, Truw ya, dar tho eyn Adtergeslechte, des duvels truwe knechte, the schören er moder schryn. (3. Reg. 12., Math. 3., 2. Cor. 11.)

XXIIII. Ja Vößkens dey dorchgräven des Heren gärden fyn Truw ya, myt swantzen gbunden thosamen den arne Gods yndräven under eynem hylgen schyn. (Cant. 2., Jud. 15., 1. Tim. 4., 2. Tim. 3.)

XXV. Des Düvels leyffe kynder, smekende Schorpionen Truw ya dey myt der tungen lecken und achter scharpe stecken, ach lede dat sey doen. (Joh. 8., Ezech. 2., Röm. 16.)

XXVI. Vleigen van Egypten, doeth und al verblyndt, Truw ya Achabs falschen propheten, dar tho sey byllyck heethen Christlosen als sey synt. (Exod. 8., Eccl. 10., 3 Reg. 22., Math. 24.)

XXVII. Hyr by wel yck nu laten, dey anderen namen staen Truw ya, dey Jannes und Petrus, sant Judas und Paulus den ketteren hebben gedaen. (1. Joh. 4., 2. Pet. 2., Jud. 1., 2. Tim. 3.)

XXVIII. Van en al solcks geschreven, mach men recht verstaen, Truw ya, went uns dey hylgen schryven dat ye den lesten tyden, sollen ketters upstaen. (1. Tim. 4., 2. Tim. 3., 2. Pet. 3., Jud. 1.)

XXIX. Hyr uth gy konen mercken, gy frommen Christen gewyß Truw ya, wat vor eyn grusam wunder, bedudet ys hyr under und wath eyn ketter ys.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXX. Vor solcke wunder beeste, als gy hebben gehorth, Truw ya wel uns dey Here behöden, und stae uns by in nöden al dorch syn hylge wordt. (1. Cor. 15.)

XXXI. Dat sey uns nycht verleyden, dey falschen Christen blyndt Truw ya, als nu vyl sympel armen, ach Godt moth et entbarmen, dor sey verleydet synt. (Math. 15. 24., Röm. 16.)

XXXII. Dar vör gy uch sold höden, by dagh und ock by nacht Truw ya, so uns dey hylgen schryfften, wan ych yw recht sal bychten, ermanen al myt krafft. (Math. 7., Act. 20., Röm. 16. Tit. 3.)

XXXIII. Als ych yw werde schryven, yn eynem boeksken kleyn Truw ya, van ketter arth und wesen wö gy der solden genesen als ych höpe und meyn.

XXXIV. Dat ys ym yar geschreven als na des Herrn gebördt Truw ya, als do man schreff vyff hundert dree und dertych und dusent, wold Godt gy worden beförd t.

XXXV. Des ych yw günne van herten, Daniel genant van Soest, Truw ya, nu möth yw Godt beferen, dey rechten warheyt leren, so werd gy bald verloest.

Dies (cfr. XXXIV.) 1533 geschriebene Gedicht ist (XXXIII.) noch vor dem 1533 geschriebenen Ketzerspiegel entstanden, und dies „boeksken kleyn" ist dann Neujahr 1538 in größerem Umfang den Legaten überreicht.

Nach dem diesem Gedichte folgenden 30 Seiten starken „Regyster der pryncipalen sentencien und redea, welck ym ketterspegel vervatet", findet sich noch Folgendes:

Abel offerde dem Heren eyn Lam
Synen eynygen geboren son Abraham
Melchisedech offerde wyn und brodt
Jesus Christus syn ware fleesch und blodt
Dat wy etten sollen und dryncken
Und syner dar by gedencken.

Mahumet hefft ym geloven
Dey heyden myt lyst bedrogen
Dat boeck Talmuth ock dey Joden
Wyckleff Englandt, Hus dey Bemen,
Duyschlandt Luther und dey Welschen,
Hefft wellen ock versöken.

Und hedden der Doctoren schryfften
Nycht behyndert, hed mogen vernychten,
Verleyden ym geloven, verfelschen,
Beyde Duyschen und ock dey welschen,
Lucifer ys eyn Satan myt Luther
Ja eyner sowol als der ander.

Nem wech Keyser den bosen Cain,
Dey ganß umbrengt den frommen Abel

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dorch häth, nydt und bösheit gröth
Myt falscher lere slath hey en döth
Am lyff und ock an der seelen,
Dey helle kompt em tho deele.

O rex Christe dux virtutum
Lutirane quasi lutum
Spernunt temporalia
Quod probatur in florenis
Pro misellis et egenis
In Gazophylacio.

Dey alle syn leedt wel wrecken
Manu belli copia
Sampsons macht werdt em gebrecken
Nec erit victoria.
Lydth, swygh, leer dich selver brecken,
Sic vinces cum gloria.
Wy moten all van hynnen scheeden
De hac vana leticia,
Dar tho sollen wy uns bereeden
Sacra penitencia,
Dan sal uns tho deele vallen
Sempiterna gloria. Amen.

Nam ut quidam ait:
Nobile vincendi genus est patientia, vincit
Qui patitur, si vis vincere, disce pati.
Est enim (canente Ecclesia) victor. genus optimum. Mathei decimo.
In patientia vestra possidebitis animas vestras.
Tolle Cesar Cain, totum qui perdit Abelem.

Da die obigen 12 Verse von „Mahumet bis Ja eyner" ganz ähnlich im Ketzerspiegel fol. CXXV. als Uebersetzung 5 lateinischer Verse vorkommen, so werden auch diese sämmtlichen Verse dem Daniel beizulegen sein.

B. Verloren gegangene.

Diesen noch vorhandenen Schriften des Daniels reihen wir noch an sein paraeneticon, von dem wir nicht wissen, ob es noch vorhanden ist. Von Niemanden wird es erwähnt, auch nicht von Sybel, der, wenn er die von ihm angeführten Schriften des Daniels gelesen hätte, es kennen mußte. Denn Daniel führt uns dasselbe bei Aufzählung seiner Schriften im apolog. fol. III. a. selbst an:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wat heb ych averst gesprocken, wat heb ych armer Daniel geschreven? Noemlyck eyn Confession oder gemeyne bycht der Soestysschen Lutheromanyten. Item eyn dialogon dar ynne ock etlycke von den vernoemst.n der Secten myt warheyt gesnutet werden. Noch ein Pareneticon dat ys eyn underrychtynge over Omekens Ordinancie, dar ynne ock syne und etlyken anderen ketteren unschämele, begryplyke lögenthal, bedroch, vervorynge, lystycheit und falscheit klärlyken entdecketh werden. Und noch sumyge andere gesenge und gedychte mer.

Die Zeit der Abfassung dieses in dem Neujahr 1538 erschienenen Apologeticon angeführten Pareneticon können wir wenigstens schon in das Jahr 1536 verlegen, da wir es in der Neujahr 1537 erschienenen, schon über 300 Jahr bekannten Schrift, in dem Dialogon, erwähnt finden, nämlich im Anfang desselben, wo Philochristus zum zweiten Male spricht (p. 149. Ausg. von v. Schmitz)

Ey nu weet yck wey du bist
Bistu Daniel van Söst genanth
Men vracht na dy in alle lanth,
Sey konnen tho Söst sick des nicht vernemen
We dar manck gelerden mennen
Daniel van Söst sy geheyten
Und de Predicanten so dapper döth scheyten
In dem ryme eder gedicht
Genant der Predicanten gmeyn bicht
In antwort over de Ordenantzy ler
Und süß ock in ander gedichten mer.

Daß in dem vorletzten Verse das Pareneticon, welches mit der häufig erwähnten Parenesis wol einerlei sein wird, gemeint sei, erhellt aus apolog. fol. V. a., wo Daniel nach Angabe des Inhalts der Bicht und des Dialogons fortfährt: In myner Antwordt oder Parenesi dat ys, underrychtunge, so yck over Omekens Ordynancie geschreven, wat anders, wen dem leser klar an den dach gestalt ys, wö lystygen dey ketter nycht allene dey bybelschen hylgen Schrysft, dan ock der hylgen Doctoren lere, tho egener verdoemnyssen, na erem vordel verkeren und verfelschen und so den gestryckeden rock Christi yn vyl stucken, myt vyl logentael, nycht aen drepliken groten hynder und der armen Seelen merklyken schaden tho schoren.

Ist nach Obigem das Pareneticon nicht nach 1536 geschrieben, so möchten verschiedene Stellen des Ketzerspiegels, welcher 1533 abgefaßt ist, wohl berechtigen, die Zeit der Abfassung nicht vor 1533 zu setzen, denn an diesen Stellen wird bemerkt, daß über den dort abgehandelten Gegenstand in einem andern Buche gesprochen werden soll; auf dem Rande ist dann von derselben Hand, die das Manuscript des Apolog. und des Ketzerspiegels geschrieben hat, die Stelle des Parenetic. angeführt, in welcher dieser Gegenstand behandelt ist.*) Bei Abfassung des Ketzerspiegels ist

*) So heißt es fol. 144. a. im Ketzerspiegel: Wat averst dat wordcken (Kercke) ys gesacht und wö

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

demnach der Plan zu dem Pareneticon vielleicht schon ausführlich entworfen gewesen, da immer ganz specielle Punkte, die in demselben vorkommen sollten, angegeben werden.

Daß das Pareneticon mit einer Vorrede versehen, in Capitel getheilt, auch ein Sendbrief — worin er myt korten worden bewyset, dat de luttersche Predicanten nycht allene nygge gebruyck wedder dey hylgen Sacramenten brengen, dan ock by na alle Sacramenten en wegh genomen hebben — voraus geschickt worden sei, erhellt aus den verschiedenen angeführten Stellen.

Demnach hätten wir von Daniels Schriften kennen gelernt:

1) Das Lied von der Ketzer Namen, 1533.
2) Der Ketzerspiegel, 1533.
3) Die gemeine Bicht, 1534.
4) Das Pareneticon, 1534—36.
5) Das Dialogon, 1537.
6) Das Apologeticon, 1538.
7) Einige kleine Gedichte,

mit welcher Folge freilich Daniels Aufführung seiner Schriften (apolog. fol. III. u. V.) nämlich: Bicht, Dialogon und Pareneticon nicht stimmt, was sich aber wol daraus erklären möchte, daß Bicht und Dialogon als mehr zusammen gehörend betrachtet und deshalb mehrmals zusammen herausgegeben sind, und daß der Ketzerspiegel 1538 mit dem Apologeticon überreicht wurde.

Ein nicht erfreuliches Bild von jenen Zeiten tritt dem Leser dieser (vorzugsweise der beiden gedruckten) Schriften vor Augen; mag man auch die Farben zu stark aufgetragen glauben, weil Daniel im Eifer für seine Kirche so heftig gegen die Lutheraner auftritt — viele andere Nachrichten aus den ersten 30 Jahren des 16. Jahrhunderts geben uns Beweise von unzüchtigem Leben, von Ehebruch, Incest, Frevel gegen Crucifixe, Entheiligung des Sacraments des Altars ꝛc. Manche dieser Schandthaten sind von Daniel angeführt und fallen natürlich auf Ketzer, da fast alle Soester übergetreten waren.

Dr. F. W. Barthold (Soest, die Stadt der Engern p. 210.) ist es auffällig, daß sich unter der nicht geringen Zahl bekannter Polizeiordnungen von Soest keine Spur von öffentlicher Duldung käuflicher Wollust findet, und er bezweifelt, daß Soest's derbsinnliche Bevölkerung obrigkeitlich gefreiter, zünftiger Anstalten der Art habe entbehren können.*) Unkeusches Leben bezweifelt er aber gewiß nicht.

Wie allgemein dies gewesen sei, möchte wohl hervorgehen aus verschiedenen vorliegenden amtlichen Bestallungen des Thurmwächters im Münster, der sich eidlich verpflichten muß, nicht

---

ydt yn der schryfft genomen, werde yck (welt Godt) yn eynem andern böke beschreven. Auf dem Rande steht dann bemerkt: in parenesi in der Vorrede, ym 4. u. 17. cap. cfr. fol. 143., 161. b., 175. b., 176. b. Im Apolog. dagegen ist im Texte der Titel: Parenesis genannt.

*) Daß solche Anstalten vorhanden gewesen, läßt sich vielleicht aus Angaben, daß liederliche Dirnen von den Straßen in ihre Häuser gebracht werden, entnehmen; auch werden Wirthe solcher Häuser erwähnt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nur bei Annäherung des Feindes, bei Ausbruch einer Feuersbrunst zu blasen, sondern auch liederlichen Frauenpersonen nicht den Aufenthalt auf dem Thurme zu gestatten.

Nicht minder zeugen dafür die vielen Angaben von Verhaftungen solcher Personen. — Daß nicht allein unter den niedern Ständen, sondern auch unter den höhern die Unsittlichkeit groß gewesen sei, davon zeugt Daniel durch solche Beispiele, die sich durch archivalische Nachrichten bestätigen lassen.

Ueber den damaligen Zustand der Soester Geistlichkeit bemerkt C. A. Cornelius (Geschichte des Münsterisch. Aufruhrs I. Buch p. 99.), daß die Beschwerden über den Clerus und seine Laster, namentlich über des Capitels Simonie, Unwissenheit, Schwelgerei, Unzucht, Prachtliebe, Habsucht hier nicht geringer als in anderen Städten gewesen sind. Man vergleiche die dort mitgetheilte Denkschrift über die Soester Reformation p. 274.

Endlich zeugen von der allgemeinen Verbreitung des unkeuschen Lebens die vielfachen Anträge der Prädicanten an den Rath und dessen zur Steuerung der Unsittlichkeit erlassenen Befehle.

Oben (pag. 2.) bemerkten wir, daß bloß auf Hartzheims Angabe von 1747 beruht, G. Haverland sei Verfasser der Danielschen Schriften. Wir sind bisher der allgemein geltenden Ansicht gefolgt, können aber nicht schließen, ohne dieselbe als unsicher, ja, solange uns kein unumstößlicher Gegenbeweis geliefert wird, als unrichtig zu bezeichnen. Daß die 3 uns vorliegenden Briefe von Haverland in der Handschrift und Orthographie von oben erwähntem Manuscript abweichen, wollen wir als Beweis gegen Haverland als Autor der ihm beigelegten Schriften keineswegs geltend machen; er kann ja sein Manuscript haben abschreiben lassen. — Aus dem Stile dieser 3 Briefe, die bloß Verwaltungssachen enthalten, nach Vergleichung der Darstellung in Dan. Manuscript, Haverlands Autorschaft zu beweisen, wird nicht leicht Jemand versuchen; eher könnte das Ergebniß gegen als für Haverland sprechen; denn erscheint er in denselben als ein umsichtiger Beamte, der besser als der Convent alle Verhältnisse des Klosters im Kopfe hat und für die Ausbildung und strenge Aufsicht der Brüder (namentlich für ihre Versetzung in andere Klöster, wenn sie „mys brukynghe" veranstalten) sorgt, so möchte man den kecken, unermüdlichen Streiter Daniel, der dem Leser nicht als ein durch Frömmigkeit ausgezeichneter, ehrwürdiger Guardian vorschwebt, nicht in diesem klagenden (dat sey uns. arme lude yn dusser ellenden bedroeveden tydt nycht forder wellen besweren yn unsern hertlichen lyden ꝛc.) höchst bescheidenen „oitmodighen Minister der Coilschen Provincien" wiedererkennen.

Hartzheim, der den Haverland als Verfasser der Daniel. Schriften nennt, der ausdrücklich sagt, daß von demselben Daniels Dialogon 1537 verfaßt sei, (in altera parte quam 1537 composuit) wird ohne Zweifel schlagend widerlegt durch den sub Nro. 9. beigefügten Brief des Guardians und des Convents der grauen Brüder an den hiesigen Rath.

Wiederholt wird in demselben Haverland als todt (selig) erwähnt; das Datum 1535 op dach Barnabe (11. Juni) ist nicht in Zweifel zu ziehen, es ist ganz deutlich geschrieben und wird noch beglaubigt durch das auf der Rückseite des Briefes von einer bekannten Hand (die einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Folianten Rathsbriefe von 1535 – 1538 concipirt hat) bemerkte praesentatum „Ao XXXV up dach Barnabe".

Daß Guardian und ganzer Convent sich geirrt, nicht gewußt haben sollten, ob ihr Provinzial noch lebe, wird wohl Niemand nach Durchlesung dieses absichtlich so vollständig mitgetheilten Briefes annehmen wollen.

Auch ist der Vermuthung, Haverland habe Daniels Schriften verfaßt, diese seien aber erst nach seinem Tode herausgegeben, nicht Raum zu geben; denn wenigstens das Apologeticon, welches an die nach Schmalkalden geschickten Legaten gerichtet ist, kann doch nicht 1535 schon verfaßt sein.

Somit können wir Hartzheims Angabe, daß G. Haverland unter dem angenommenen Namen Daniel von Soest geschrieben habe, wenigstens nicht auf alle Schriften beziehen, welche Daniel beigelegt werden, müssen vielmehr annehmen, daß ein anderer als Haverland unter dem Namen Daniel von Soest geschrieben habe.

Anhang.

Nro. 1.

Gerwinus Haverland, conventualis fratrum minorum S. Francisci Westphalus, sc. theologiae Doctor, Provinciae Coloniensis custos ac postmodum minister provincialis, vir pietate insignis, frequenti utebatur suspicio: O Jesu sis mihi Jesus. Conventum Susatensem, cujus olim Guardianus, plurimaque vitae parte incola fuit, nitido exornavit ambitu. Urbe Susatensi ad neoterismum conversa scripsit opus sub ficto nomine Danielis Susatensis, in cujus prima parte 1534 compilata omnem introductae haereseos historiam et apostatarum nomina et facta ideomate patrio et stylo rythmico graphice depingit. In altera parte, quam 1537 composuit, tractat ad urbem Susatensem ex illo Jsaiae: quomodo facta es meretrix civitas fidelis?

Utraque autem pars 1539 insimul typo vulgata est, loco typi omisso. Exemplaria tamen impressa mox ab haereticis suppressa sunt, unde pauca M. S. supersunt. Subinde a quodam saeculari varia minus concinne inspergente corrupta. Titulus talis est: Ein gemeine Bicht oder Bekennung der Prädicanten tho Soſt bewyſet wo und dorch wat mannen ſe dar tor ſtede dat Wort Godes hebben ingevort, up dat aller korſteſte durch Daniel von Soeſt beſchreven im Jar MDXXXIV. gedruckt im Jar 1539. Francisci Miloti Luneburgensis poetae laureati in rythmos teutonicos Danielis Susatensis carmen phaleucium opusculis appressum hoc est:

Hoc nil verius est libro, secundent
Dii tentata viri, probeque facta
Authoris, mihi cujus haud apertum est
Nomen; sed faciant ut edant ipsum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Caelorum domini, deinde dignus
Dicetur bene laurea corona
Doctis laureisque laureatis
Dicetur fore sanctus o Poeta.

Supremam tandem diem obiit Duisburgi, incertum quo anno; quia necrologia conventus illius perierunt, ubi bibliothecam construxit. — Ex commentariis conventus Coloniensis conventual.*)

Nro. 2.

1508 fer. tert. post beati Franc. confess. Gerwynus Haverland custos Westphalie, Johannes van der Meer Guardinus, Joh. de Bractys (?) Lector und ganzer Convent bekennen, daß sie wegen Liebe und Freundschaft, die Detm. Kleppink, alt. Bürgermeister, dem Convent erwiesen, den Altar in ihrer Kirche bei der großen Thür nächst dem Weihkessel, den er errichtet habe, im Stande halten und nach seinem Tode auf seinem Grabe den Psalm mis. mei und de profundis etc. singen und alle Jahre 2 Memorien halten wollen.

Nro. 3.

1519 Donnerstag nach All. Heilig.

Hermann in dem Vreudenholle verkauft dem Gerwin Haverland, Doct. in der heil. Schrift, Cüster der Custodien in Westphalen, Minnerbröder-Ordens, vort Guardian und sämmtl. Conventualen ein Haus mit Höfchen ꝛc., wie sie solches nun zu ihrem Kloster gezogen haben.

Nro. 4.

1519 Donnrestag nach St. Thom.

Wihr Burgermeister und Raidt der statt Soest und die Twelve dei vor den Raidt gait, doin kundt und bekennen mit desem oppen breve vor uns und alle unse Nakomelinge, dat wy umme Vermeringe Godes Eren und dorch vlitige bede des wirdig. u. Erb. Hern Gerwin Haberland Doct. in d. heil. Schrift, Cüster in Westphalen und vort der geistlichen Guardian u. semptlich. Conventualen der Minnerbroeder Closters in unser Statt gelegen, gegont u. togelaten hebn, günnen und to laeten in u. mit crafft deses breves dat Sy dat huis u. höveken genant in dem vreudenholle, vort ein stück hövekens van Jörgens van Affeln hove u. ein Stück van Tonnyes Ruyschen hofe, allet an erem Klöster gelegen, den Erven ave willigen u. to erem Cloister alst nu mit der Muyren dair to affgeschert is, erflich behalden, besitten u. gebruiken mögen ungehindert van uns u. alle unsern Nakomelingen sonder alle drogen u. argelisten. In Getuge der warheit so hebe wy uns. Stadt Secret Segel vor uns u. alle unse Nakomelinge willich an desen breif doin hangen. Geven in dem Jaire unses heren 1519.

---

*) Auch Joh. Pet. Stute erwähnt (p. 8. in seinem Susatum purpuratum vita Joh. Gropperi cardinalis illustratum, Lips. 1713) unsern Daniel, den er bloß aus Hamelmanns Schrift kennt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nro. 5.

1528 ist, als die wirdig. herren St. Francisci ordinis vier Nihe heuser u. einen Schwenstall in dem Grantwege tegen Johan Riuschen u. Gossem Haverlands heusern oberthimmern haben tuhn lassen u. des Steinwegs halber ein Mißverstand erwachsen war, folgender Vergleich geschlossen rc.

Diesen aus Copien von Urkunden des Francisk. Klosters entnommenen Nachrichten fügen wir aus dem Rathsprotocollbuch hinzu:

Nro. 6.

Anno XIX. up vrydage na Gereon. et Victor. Erschein der werdyge ind hogelerte Doctor Mester Gerwin Haverlandes vor dem Erberen Raidt und Twelve, Se vlytigen gebeden, Se wal doin wolden em ind dem Convent der Graenbroderhuis eyn huys, geheiten dat vröydenhol myt eynem cleinen hoveken an ere Liberie schetende to sich koipen moigen, willen se alleiyt dach ind nach myt eren Innygen gebeden tegen de van Soist vordenen. Dair do de Erber Raidt van Soist und Twelve Raidt op helden, also dat den vurg. broderen dat gegunnet were to nutte ind behoff den ganssen Convent, dem allet so geschein is.

Nro. 7.

Vonn Gots gnaden Johann Fridrich Hertzog zu Sachsen und Churfürst und Philips Landgraf zu Hessen grav zu Catzenelenbogen. Unnsernn grus zuvor. Ersamen weysen lieven besundern. Nachdeme Euch unverborgen, welcher gestalt wir der Churfürst zu Sachsenn Euch in verschinen Sommer ann unsern ohaimenn u. Schweher den Hertzogen von Gulich verschrieben, davon wir Euch auch Copey zugeferttiget, myt dem Erbieten Euch seiner Lieb antwurtt, do Sie uns wurde zukommen, auch zu verstendigen. Uns ist aber von seiner Lieb bisher kein antwortt zukommen. weil dann der jetzige Babst Paulus des namens der drytte, ayn Concilinm gen Mantua den vierdten Tagk des Monats May des itzigen sieben u. drissigisten Jhars ausgeschrieben So haben wir uns dieser und anderer ursachen halben anher gein Eissenach zusammen betaget u. verfuget, u. für hoch notwendig u. guet geachtet u. erwogen, das alle der Nelligion u. glaubens Sachenn halben Protestation u. Ainnigs verwandten, Sambt u. neben uns fürderlich mochten zusammen kommen. Haben auch derwegen die Fürsten graven u. Stende unser Religion auch Protestation u. Ayningsverwandte uff Myttwoch nach Agathe Schyrsten, welche der Siebende tagk des Monats Februarii schirsten sein wirdett, zu Schmalkalden einzukommen, beschrieben u. erfordert, daselbst zu berathschlagen zu bedenken und zu erwegen, was solches des Babsts Concilii, do es seinen furttgang wurde gewynnen, auch der practicken u. anders So darauf u. sunst berurtter Nelligion halben zu vormuthen furzuwenden. Weyl wir dan wissen, das Jr gotlichen wort u. seiner warheit nit weniger dan wir genaigt, auch dasselbige in der Stadt bey Euch wie bey uns verkundiget u. geprediget wirdet, u. Euch u. den Eueren an dieser Sachen auch mergklich u. viel gelegen, So haben wir es nit underlassen wollen Euch angetzeigte unsere Zusammenkunfft gnediger mayning zu vermelden u. ist derselben an Euch unser gnediges gesynnen Jr wollet zwene aus Euerm

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

myttel sambt einem Euer gelarten Prediger und Theologen uf bestymbte Mytwoch nach Agathe zu Schmalkalden einzukommen myt volmacht u. bevhel sambt u. neben uns die Sachen zu erwegen u. zu schliessen, ane aussen bleyben, verordenen u. abferttigen Auch myttler weyl bey Euch selbst auch Euern predigern und Theologen soviel das Concilium anlanget, die Punkt und Artikel So wir Euch laut eingelegter zeddel vorzaichent im besten überschicken, bedenken u. solchen Rathschlag schrifftlich uf bestimbten tagk mitgeben u. Euch hirinne wie wir uns versehen, zu dem das es Euch u. den Eueren in gueten u. gnaden gemaint Auch der Sachen Notturfft Solches furzunemen erforderen wyll, gutwyllich halten. Daran beschiet uns zu gnedigen gefallen u. seint Euch myt gnaden genaigt. Datum Eyssenach am heyligen Christabend anno ejusdem XXXVI.

Nro. 8. (Nach einer Copie.)

Ju dem durchluchtigen hoigebornen fürsten und heren hern Johans Friderich Hertzog zu Sachsen und Churfürst Landgraven in doringen u. Markgraven zu Myßen Vort Philips Landgraven zu Heßen u. Grafen zu Catzenellenbogen u. anderen, so up thokünftige Dagefairt bynnen Smalkalden vergadert unse gnedig. Churfürsten Fürsten und Heren doyn wy Burgemester u. raidt der Stadt Soist in Westfalen underdeniglich to wetten, also J. Chur u. F. G. uit gnediger meynunge uns op gudenstag na Agathe virginis, welkes ist de sevende dag tho künftigen monahts Februarii durch J. Ch. G. schrivent mit ingelagten artikeln dat thokünftige Concilium belangent gen Smalcalden vullmechtig u. unser predicanten eyne mede thobrengen um der sake halven bewegung tho geschehn gnedichlichen hebn doin erfordern, wy wol wy dan dartho sehr geringe hebbe wy dennoch J. Ch. u. F. G. to underdanigen gefalle de ersame herman reimensnider u. herman osterkamp unse raths verwandte, toever dusses breves dartho gefoiget u. deyselvigen vullenkomnen moge, macht u. gewalt gegeven u. geven overmitz düßen open breve in namen u. von unser wegen up de vors. dagefart mit dem werdigen u. Erbern hern Brictio unser Stadt itzigen predicanten, den wy J. Ch. G. begerte na en mede gedain, to erschienen, dairselvest mit J. F. G. u. andern na erer kleiner vermogenheit der sake notroft, so vil dat hillige Evangelium u. inkinftige Concilium ist belangent, helpen to bewegen, to radtschlagen u. tho handeln u. all des genen to doin u. laiten, was wy selvest of wy persöhnlich alle dair gegen werdig weren, doin und laiten mochten, u. wes deselvige unse geschickte darselvest dat Evangelium u. tokünftigen Concilium halven doin und laiten werden u. vereynigen, verdregen u. sluten helpen, sulchs love wy vor uns und alle unse nakomelinge vast, stede u. unverbrocken to halden u. to vollenteyn u. dat so vern dat selvige so dair verdregen, vereyniget u. gesloten wolde werden, nicht weder hocheit, herlicheit afbroick u. sunst entiegen den durchluchtigen hochgeborn. fürsten u. hern hern Johan hertogen to Cleve, to Gülich u. tom berge, unsen gnedigen leven Landesfürsten u. hern S. F. G. land u. lude edder sunst weder unser Stadt rechtigkeit oder privilegien, welchs wy hyrinne uns allen vorbehalden u. nicht in bewilliget willen hebn, sonder drogen u. aen alle argelist. In Orkonde u. getüge der warheit so hebn wy Burgermester u. rad vors. unser Stadt Secretsegel vestlich an desen breif doin hangen Gegeven im Jar unses heren 1537 up dag Pauli Convers. (25. Jan.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nro. 9.

Unse Innyghe gebett und bereiden wylligen denst altyt to vorn. Ersamen erbaren vorsichtighen und wysen bysunders leven heren und guden frunde. J. E. Is noch woll Indechtich wu dat wy armen godes gefangen de selven myt eyner Supplication hebben doin anropen demodichlen bydden den Ersamen Hinrich kubeck und Johan Brunen als eynen verkoper unses Conventes Ingedompte clenodien und andere guder undertowysen uns unses Conventes gut weder wollen lenen des wy noch bys hyr sunder antwort synt vorbleven, bysunders dat nu etliche daghe vorgangen J. E. sommyghe Radessfronde by uns hebbn doen schicken und Johan Brunen dar by Vorwyttiget de zake to verhoren So ys vurß. Johan Brunen myt samt synen frunden erschennen und under anderen myt spytighen warden et solle Selligen mester gerwyns erve Ind guyt syn dar dencke he nummandes wes van weder to geven Leven Burgermesters und wysen heren nu Is yw Semmentlich und eynen Itlichen bysunders woll wytlich und kundich dat nemandes In unsem Convente de wyle dat gestanden hefft, dar nemands erve offte eynich gut dar ut gebort offt entfangen hefft und wy ock nycht en erven So as dan vurß. Johan Bruyn an tuyt et solle selgen mester gerwyns erve und gut syn, dem en do wy allet geyn bestandt und sall sich myt der warheit ock nummer also befynden als J. E. ute dussen Ingelachten Copien Cedelen unses selgen mesters eghen hantschrifft woll hebbn to vornemmen, dat sodane Clenodien Ingedompte und andere gudere eme in guder bewaringe tot unses Conventes behoff gedan synt und nycht anders ꝛc. So hefft Johan Brunen vurß. unse Clenodien, Lynen laken und ander guder als J. E. hyr In dussen Ingelachten registern vorstan moghen dat he sulkx In guder bewaringe tot unses Conventes besten to vorwaren entfangen hefft und nycht anders und he ock noch vyll mer gudes mach under hebn dat uns nycht wytlich en ist Anropen bydden und begeren wy armen godes gefangen J. E. to samen Ind besunder dat loen van got wyllen nemmen. Nadem male so als unses Conventes gudere J. E. tokommen und In uwer gewalt hebben ock nemandes na unsem leven op erden lever en gunnen und wyllen vurß. hinrich Cubeck vormogen wes he van unses Conventes schottelen hefft uns weder by brengen und Johan Brunen also underwysen und dar to halden wyllen wes hyr In Ingelachten Cedelen opgetekent ist weder by unse Convent bringen op dat wy also ellendige nycht unses Conventes gudere berovet werden de enne In guden geloven gedan synt und nycht anders Sodane wylle wy myt unsem Innyghen gebede ock wylligen bereyden denst so dach und nacht na unsem vormoghe gerne tegen J. E. vorschulden kennet got almechtich de de selven to langen tyden In geluckſame regimente lange frolich und sparen mote. Datum anno Domini MC. XXXV. op dach Barnabe apli.

Gwardian und Semmentliche
Conventes broder In dem Graen
closter bynnen Soest.

Der beigefügte Zettel von derselben Hand geschrieben hat die Ueberschrift: Dusse hir nabeser. Clenode synt gehantrecket Johan brunen van wegen Seligen mester gerwyns haverlant minister dem got genade und eyn Conventes broder des graen Closters bynnen Soest ꝛc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach Aufzählung von Schüsseln, Kannen, Betttüchern ꝛc. folgt:

Et is to wetten ut des selgen mesters egen hantschrysft dat dyt vurß. gut Is Johan Brunen gedan tot guder bewaringe to nut und behoff des ganzen Semmentlichen conventes und emme nicht gegeven offt to erven gedaen is als men hier na vorstan mach ute dem breve den mester gerwyn Int Convent gescr. hefft luden:

Dilecte Anthoni ich sende jw slotteln to dem tresor in mynem huse dar Inne ligget slotteln to des conventes kasten und slotten to dem kasten achter myner stoven dar noch genoch ynne ist und ock den slottel to myner stoveken helpet doch Johan dat de brabendesschen IIII grote und V cleyne kannen myt andern romeren potten lochteren und hantfaten vart wat in dem kasten is und tekent alle stucke op. Des gelyken doet ock op myner kamern dar vinde gy ock beyde kasten vull lynvandes brenget all ut In Johnn mynes swagers huys wy solt des nach wall behoven.

Item noch eyn ander hantscrysft und gesant van Doctor gerwyn:

Anthoni gevet doch Johanne mynen swager eyn müdde roggen vor syner arbet und Johan sal altyt myt Jw gan wes to done is in mynem huze stoven und kammern und anders nemant und Slutet alle dinck weder to und myn swager sal myne slotteln by sich behalden und haldet gy den slottell to des Conventes kasten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf